

# Der „Kreis der Märtyrer im Dienste von Konnersreuth“ (E. Boniface)

Wahrheitssucher der NS-Zeit  
im Umkreis von Therese Neumann (1898–1962)

von

Helmut Moll

Nachdem der ehemalige Oberhirte des Bistums Regensburg, Dr. Gerhard Ludwig Müller (\* 1947), den Seligsprechungsprozess für Therese Neumann am 13. Februar 2005 eröffnet hat, wird das Interesse an der Dienerin Gottes Therese Neumann in Deutschland und darüber hinaus zunehmend größer<sup>1</sup>. In die Oberpfalz zog es bereits in der Zeit des Nationalsozialismus tausende Menschen, die nach der Wahrheit suchten und um Rat baten<sup>2</sup>. Es kamen Gläubige und Zweifler nach Konnersreuth, die entweder durch Resl bekehrt oder aber durch sie entscheidende Impulse ihres Lebens erfahren haben und am Ende als Glaubenszeugen in der Zeit des Nationalsozialismus eines gewaltsamen Todes gestorben sind. Nicht wenige Zeitzeugen bzw. Verwandte berichten noch heute über die außerordentliche Wirksamkeit, die von Therese Neumann ausging und viele Menschen bis ins Innerste erschütterten<sup>3</sup>.

## 1. Historiker und Journalist Dr. Fritz Michael Gerlich (1883–1934)

Zu den bekanntesten und zugleich konsequentesten Gegnern der NS-Ideologie zählt der Historiker und Journalist Dr. Fritz Michael Gerlich<sup>4</sup>. Der Sohn eines Kauf-

<sup>1</sup> Die Literatur ist uferlos. Exemplarisch sei hingewiesen auf Wolfgang Johannes BEKH: *Therese Neumann oder Die Herausforderung Satans*, München 1994; Ulrich VEH (Zusammenstellung): *Die Resl. Therese Neumann von Konnersreuth*, Eichstätt<sup>5</sup> 1991; Johannes Maria HÖCHT: *Träger der Wundmale Christi. Eine Geschichte der Stigmatisierten*. Hg. und ergänzt von Arnold GUILLET, Stein am Rhein<sup>5</sup> 2000, 465–485; Joachim SEEGER: *Resl von Konnersreuth (1889–1962). Eine wissenschaftliche Untersuchung zum Werdegang, zur Wirkung und Verehrung einer Volksheiligen*, in: *Europäische Hochschulschriften. Reihe III, Bd. 993*, Frankfurt am Main u. a. 2004; Anni SPIEGL: *Leben und Sterben der Therese Neumann von Konnersreuth, Konnersreuth*<sup>19</sup> 2004; Johannes Steiner: *Theres von Konnersreuth. Ein Lebensbild nach authentischen Berichten, Tagebüchern und Dokumenten*, Regensburg<sup>10</sup> 2009.

<sup>2</sup> Vgl. Erika BECKER: *Geliebt – gesucht – gefunden. Therese Neumann begleitet Wahrheits-sucher*, Würzburg<sup>2</sup> 1996.

<sup>3</sup> Gespräche des Vf.s u. a. mit Maria Queitsch, Maria und Adolf Dietz, Alice Maiwald und Walburga Dietz, alle Konnersreuth, am 19. und 20. Juli 2012.

<sup>4</sup> Zur Biographie vgl. Erwein von ARETIN: *Fritz Michael Gerlich. Prophet und Märtyrer*. Sein Kraftquell, München–Zürich 1949; 2. ergänzte Aufl. mit einem Nachwort von Karl Ot-

manns und Fischgroßhändlers Paul Gerlich und seiner Ehefrau Therese, geb. Scholwin, kam am 15. Februar 1883 in Stettin zur Welt und wuchs im reformierten Bekenntnis Johann Calvins auf. Ab Herbst 1889 besuchte er das örtliche Marienstiftsgymnasium, das er 1901 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Gegen den Willen seiner streng calvinistischen Mutter zog der Abiturient an die Universität München, um Mathematik, Physik, Philosophie und Anthropologie zu studieren, unterbrochen durch den Wechsel an die Universität Leipzig im dritten Semester. Am 9. März 1907 wurde er an der Münchener Universität mit der Dissertation „Das Testament Heinrichs IV. Versuch einer Widerlegung“ (Berlin 1907) promoviert. Nach einer Vorbereitungszeit von drei Jahren legte er die archivalische Staatsprüfung in München ab, wurde bayerischer Staatsangehöriger und 1915 beamteter Kreisarchivassessor in München. Die totalitären Bewegungen des 20. Jahrhunderts deutete Gerlich in seiner bedeutenden Monographie „Der Kommunismus als Lehre vom Tausendjährigen Reich“ (München 1920) als politische Religionen. Im Jahre 1920 wurde er Chefredakteur der „Münchener Neuesten Nachrichten“, der größten und zugleich wichtigsten Tageszeitung in Süddeutschland. Am 9. Oktober 1920 heiratete er in München Sophie Botzenhart, geb. Stempfle.

#### a) *Vom Skeptiker zum Bekehrten*

Im Gefolge des versuchten Hitlerputsches am 8./9. November 1923 unternahm Gerlich eine politische Kehrtwendung in seinem Leben, wurde er doch zu einem der schärfsten Gegner des „Führers“ und seiner Ideologie. Erwein Freiherr von Aretins Artikel vom 3. August 1927 in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ über die Oberpfälzer Katholikin Therese Neumann weckten das Interesse Gerlichs. Bevor er in das Stiftland aufbrach, verabschiedete er sich bei Baron von Aretin mit den Worten: „Ich garantiere Ihnen: Dem Schwindel komme ich schon auf die Spur!“<sup>5</sup> Doch hören wir ihn selbst: „Im Sommer 1927 hatte die öffentliche Erörterung über die Vorgänge in Konnersreuth sich außerordentlich zugespitzt. Es bildeten sich geradezu Parteien, die mit Forderungen über die Behandlung des Falles an die öffentlichen Gewalten, insbesondere die bayerische Staatsregierung, auftraten. Im Namen der Vernunft und der Wissenschaft wurde verlangt, daß die Regierung sich zu Maßnahmen gegen die Stigmatisierte entschliesse. [...] Als die Dinge so weit gediehen waren, berührten sie meine beruflichen Pflichten. Ich war damals, und weit mehr als sechs Jahren, Hauptschriftleiter der ‚Münchener Neuesten Nachrichten‘ und hatte mich, wie überhaupt mein Leben lang, so vor allem in dieser Zeit für die Gewährleistung verfassungsmäßigen Lebens im Staate eingesetzt. [...] Die Angelegenheit entwickelte sich also für mich dahin, daß ich mir sagen mußte, ich käme vielleicht von heute auf morgen in die Lage, mit der Zeitung, die ich zu leiten hatte, einen Kampf für die Unverletzlichkeit der Verfassung und des natürlichen Rechtes eines jeden unbescholtenen Menschen aufnehmen zu müssen. Es war also meine Berufspflicht, die

mar von ARETIN, München–Zürich 1983; Rudolf MORSEY: Fritz Gerlich, in: Zeitgeschichte in Lebensbildern 7 (1994), 21–38; Michael SCHÄFER: Ein katholischer Märtyrer. Zum 60. Todestag von Fritz Michael Gerlich, in: Münchener Theologische Zeitschrift 45 (1994), 343–348; Rudolf MORSEY: Fritz Michael Gerlich, in: LThK<sup>3</sup> 11 (2001), 90–91; Georg SCHWAIGER: Dr. Fritz Michael Gerlich, in: Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts. Hg. von Helmut MOLL, Paderborn u. a. <sup>5</sup>2010, Bd. I, 394–397.

<sup>5</sup> Erwein von ARETIN: Fritz Michael Gerlich. Prophet und Märtyrer. Sein Kraftquell, München–Zürich, 2., ergänzte Aufl. 1983, 52.

mich veranlasste, mich mit dem Fall Therese Neumann zu beschäftigen. Ich begann mit Aufmerksamkeit die Veröffentlichungen über ihn zu verfolgen. Die genügten aber nicht, mir eine Gewissheit über die Art des Falles zu verschaffen. So entschloß ich mich denn, die Verhältnisse in Konnersreuth und seine Stigmatisierte aus eigenem Augenschein kennen zu lernen. Ich habe in einem eigenen Abschnitt dieser Arbeit meine ersten Erlebnisse bei dreimaligem Besuche, nämlich vom 15.–18. September, 22.–25. September und 14.–18. Oktober 1927 in der gleichen Form wieder vorgelegt, wie ich sie am 6. November 1927 in der ‚Einkehr‘, Beilage der ‚Münchener Neuesten Nachrichten‘, Nr. 81 veröffentlichte. [...] Das Ergebnis dieser Besuche war ein doppeltes. Ich sah, daß der Fall Therese Neumann wert war, sich sehr gründlich mit ihm zu beschäftigen, und ich erkannte aus dem Vergleich der bisherigen Veröffentlichungen über Therese Neumanns Schicksale mit dem, was ich von ihr selbst, ihren Angehörigen und anderen vertrauenswürdigen Persönlichkeiten erfuhr, daß die bisherige Kenntnis nicht zureicht, über große Teile ihres Lebens, insbesondere ihrer Leidenszeit, ein sicheres Urteil zu gewinnen. Es kam aber noch ein rein persönlicher Umstand hinzu. Meiner akademischen Vorbildung nach bin ich Historiker. [...] Nun sah ich in Konnersreuth ein Geschehen vor mir, das mich in der sinnfälligsten Weise an jene Zeit und jene Quellen zurückerinnerte. Da trotz aller politischen Tätigkeit und Tagesschriftstellerei die Neigung zur Forschung in mir nicht erloschen ist, empfand ich es als einen außerordentlichen Glücksfall für einen Historiker, an der lebendigen Gegebenheit Therese Neumann mittelalterliche Quellen nachprüfen zu können. [...] So begann ich zu Weihnachten 1927, wo ich die Zeit vom 24. Dezember 1927 bis zum 6. Januar 1928 in Konnersreuth verbrachte, mit planmäßigen Aufzeichnungen und Untersuchungen über die Lebensschicksale von Therese Neumann“<sup>6</sup>.

Ein wahres Damaskus-Erlebnis hatte sich zugetragen: Der liberale Calvinist, der den „Schwindel“ entlarven wollte, kam als Bekehrter nach München zurück. Bereits am 15. Februar 1928 verließ Gerlich die „Münchener Neuesten Nachrichten“. Noch vor seiner Rückkehr in den bayerischen Archivdienst am 1. November 1929 war Gerlich drei Männern begegnet, welche seine geistigen und politischen Überzeugungen teilten. Es handelte sich um den in Eichstätt tätigen Kapuzinerpater Ingbert (Karl) Naab (1885–1935), einem der frühesten Gegner Adolf Hitlers<sup>7</sup>, den Ordinarius für alttestamentliche Exegese und Bibelwissenschaften an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Eichstätt, Prof. Dr. Franz Xaver Wutz (1882–1938)<sup>8</sup>, und

<sup>6</sup> Fritz GERLICH: Die Stigmatisierte Therese Neumann von Konnersreuth. Erster Teil: Die Lebensgeschichte der Therese Neumann (München 1929) VII-X; die 1930 geborene Zeitzeugin Maria Queitsch, geb. Härtl (Konnersreuth), kann sich laut mündlicher Aussage vom 19. Juli 2012 gegenüber dem Autor daran erinnern, von Fritz Michael Gerlich im Jahre 1932 auf dessen Arme genommen worden zu sein.

<sup>7</sup> Ingbert NAABS Schrift „Ist Hitler ein Christ?“ (München 1931) erregte großes Aufsehen; zu seiner Person vgl. Johannes STEINER: Prophetien wider das Dritte Reich. Aus den Schriften des Dr. Fritz Gerlich und des Paters Ingbert Naab O.F.M.Cap., München 1946; Maximilian NEUMAYR: Pater Ingbert Naab. Seher, Kämpfer, Beter, München 1947; Ulrich VEH: Pater Ingbert Naab's offener Brief an Hitler, Eichstätt 1979; Helmut WITETSCHKE: Pater Ingbert Naab O.F.M.Cap. (1885–1935). Ein Prophet wider den Zeitgeist, München 1985.

<sup>8</sup> Weiterführend Martin Rehm: Franz Xaver Wutz, in: LThK X (1938), 1003–1004; Michael BUCHBERGER: Franz Xaver Wutz (1882–1938) zum 100. Geburtstag, Eichstätt 1982; Rudolf MORSEY (Bearb.): Fritz Gerlich – ein Publizist gegen Hitler. Briefe und Akten 1930–1934, in: Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte. Reihe A – Bd. 56 (Paderborn u.a. 2010) passim.

den Großgrundbesitzer und Industriellen aus Oberschwaben Erich Fürst von Waldburg zu Zeil und Trauchburg (1899–1953)<sup>9</sup>.

*b) Zahlreiche Schriften über Therese Neumann*

Als literarische Frucht seiner Bekehrung veröffentlichte Gerlich auf 324 Seiten den ersten Teil „Die Lebensgeschichte der Therese Neumann“ (München 1929) und auf 406 Seiten den zweiten Teil „Die Glaubwürdigkeit der Therese Neumann“ (München 1929) seines Werkes „Die stigmatisierte Therese Neumann von Konnersreuth“ (München 1929), das „jedoch nicht die erhoffte und von ihr vorausgesagte Verbreitung“<sup>10</sup> fand. Mehr noch: Die beiden Teilpublikationen wurden von verschiedenen Seiten zum Teil massiv angegriffen, unter anderem von Josef Deutsch in seiner Schrift „Ärztliche Kritik an Dr. Fritz Gerlichs Buch: Die Stigmatisierte von Konnersreuth“<sup>11</sup>. Daher entschloss sich Gerlich, insbesondere gegen den Würzburger Theologieprofessor Dr. Georg Wunderle<sup>12</sup> und den Salzburger Theologieprofessor P. Dr. Alois Mager, welche die Echtheit der Wundmale der Resl bezweifelt hatten, in einer eigenen Monographie zu widerlegen. Seine Schrift im Umfang von 124 Seiten trug den Titel: „Der Kampf um die Glaubwürdigkeit der Therese Neumann. Eine Auseinandersetzung mit den Professoren Wunderle und Mager“ (München 1931). Gegenüber den gegen ihn erhobenen Verdächtigungen wollte sich Gerlich „nur mit den historisch-psychologischen Versuchen der beiden Gelehrten“<sup>13</sup> beschäftigen, deren Äußerungen theologischer Art jedoch beiseite lassen.

Über diese und weitere Streitigkeiten hinaus wusste sich Gerlich durch den persönlichen Kontakt mit der Bauernmagd bereichert und in seinen Ansichten bestärkt. Im Vorwort zur „Lebensgeschichte der Therese Neumann“ heißt es nämlich: „In Konnersreuth erfährt man vielerlei von Therese Neumann, wenn sie im gewöhnlichen Bewußtseinszustand ist. Man erhält aber auch manchen Aufschluß, wenn sie im Zustand der erhobenen Ruhe – gewöhnlich Ekstase genannt – spricht. So ist es auch mir ergangen. Auch über die Schicksale der Therese Neumann habe ich manches durch sie im Zustand der erhobenen Ruhe erfahren. Die Auskünfte, die ich erhielt, waren für mich stets der Gegenstand ganz besonders scharfer Nachprüfung. Denn hier musste sich am ehesten und deutlichsten zeigen, was von den Begebnissen in dieser Bewusstseinsform der Therese Neumann zu halten ist. [...] Ich habe ferner in mehr als einem Falle am eigenen Leben erprobt, dass die Voraussagen, die mir durch Therese Neumann in diesem Zustand wurden, sich wider Erwarten verwirklichten. Manchmal geschah dies überraschend schnell, manchmal erst nach längerer

<sup>9</sup> Walther KILLY: Erich Waldburg zu Zeil, in: Deutsche Biographische Enzyklopädie 10 (München 2001) 300; Jürgen KLÖCKLER: Erich Fürst von Waldburg-Zeil. Gesellschaftsbilder und staatsorganisatorische Vorstellungen des oberdeutschen Adels, in: Gesellschaft Oberschwaben. Geist, Politik, Kultur 1945–1949. Das Projekt Gesellschaft Oberschwaben, Lindenberg 2002, 69–173.

<sup>10</sup> So MORSEY (wie Anm. 8), 23.

<sup>11</sup> Josef DEUTSCH: Um Konnersreuth. Ärztliche Kritik an Dr. Fritz Gerlichs Buch: Die Stigmatisierte von Konnersreuth, Lippstadt 1932, Ms.

<sup>12</sup> Weiterführend Wolfgang WEISS: Der Theologe Georg Wunderle (1881–1950). Leben – Werk – Wirkung, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 64 (2002), 413–436.

<sup>13</sup> Fritz GERLICH: Der Kampf um die Glaubwürdigkeit der Therese Neumann. Eine Auseinandersetzung mit den Professoren Wunderle und Mager, in: Untersuchungen zu Konnersreuth. Schriften in zwangloser Folge. 1. Heft (München 1931), 9.

Zeit. Unter ihnen befanden sich auch solche, denen gegenüber ich ihr in dem betreffenden Gespräch erklärt hatte, dass ich ihre Verwirklichung für ganz unmöglich halte. Ich wäre in meinem Leben der letzten eineinhalb Jahre vor manchem schweren Schaden bewahrt geblieben, wenn ich diese Erklärungen immer gleich als richtig angenommen und danach gehandelt hätte. Ich habe es aber in vielen Fällen nicht getan und dann erleben müssen, dass die Vorhersagen im erhobenen Ruhezustand der Therese Neumann voll eintrafen“<sup>14</sup>.

### c) *Taufe und Firmung*

In der Konsequenz seiner Beobachtungen und Erwägungen in Konnersreuth konvertierte Gerlich zum katholischen Glauben. Kapuzinerpater Ingbert Naab taufte ihn am Hochfest des hl. Erzengels Michael *sub conditione* am 29. September 1931 im Kapuzinerkloster zu Eichstätt auf den Namen „Michael“. Taufpate war der Eichstätter Theologieprofessor Dr. Franz Xaver Wutz. Nach dem Empfang der Taufe wurden er und seine Frau Sophie am 9. Oktober 1931 kirchlich getraut, weil beide bisher nur zivilrechtlich verheiratet waren. Der Erzbischof von München und Freising, Michael Kardinal von Faulhaber, spendete Gerlich am 9. November 1931 das Sakrament der Firmung.

### d) *Im Konzentrationslager Dachau erschossen*

Der bekehrte Historiker und Journalist setzte seinen geistigen Kampf gegen die Ideologie des Nationalsozialismus in der Wochenzeitung „Illustrierter Sonntag“ (seit 5. Oktober 1930) fort, die mit Datum vom 3. Januar 1932 in „Der gerade Weg. Deutsche Zeitung für Wahrheit und Recht“ umbenannt wurde. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 wurden die Münchener Redaktionsräume seiner Wochenzeitung überfallen. Er selbst wurde von SA-Leuten schwer misshandelt, in „Schutzhaft“ genommen und in das Münchener Polizeigefängnis eingeliefert. Während der Röhm-Affäre, als in der „Nacht der langen Messer“ mehr als einhundert der NS-Ideologie missliebige Personen gewaltsam umgebracht worden sind, wurde Gerlich am 30. Juni 1934 kurz vor Mitternacht von der Geheimen Staatspolizei abgeholt und in das nahegelegene Konzentrationslager Dachau gebracht. Noch in dieser Nacht wurde Gerlich im Konzentrationslager erschossen.

Es gehört zum Verdienst von Dr. Johannes Steiner (1902–1995), die wichtigsten Aufrufe und Zeitungsartikel des durch Resl Bekehrten kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges für die Öffentlichkeit aufbereitet zu haben. In seiner von ihm gesammelten Schrift „Prophetien wider das Dritte Reich. Aus den Schriften des Dr. Fritz Gerlich und des Paters Ingbert Naab O.F.M.Cap.“ (München 1946) sind auf 585 Seiten die entscheidenden Beiträge zusammengestellt worden.

### e) *Würdigungen*

Im Kapitel „Große Vorkämpfer von Konnersreuth“ der Studie „Therese Neumann. Die Stigmatisierte von Konnersreuth“ (Wiesbaden 1958) würdigte Ennemonde Boniface den „Kreis der Märtyrer im Dienste von Konnersreuth und des Über-

<sup>14</sup> FRITZ GERLICH: Die stigmatisierte Therese Neumann von Konnersreuth. Erster Teil: Die Lebensgeschichte der Therese Neumann, München 1929, XII–XIII.

natürlichen“<sup>15</sup>. Über Gerlich führt er u. a. aus: „Der ‚Gerade Weg‘ eines Dr. Gerlich wird hier immer ein Ruhmesblatt der katholischen Abwehrbewegung bleiben, eine Zeitung, einerseits geboren aus dem Kampf eines hervorragenden Mannes für Wahrheit und Recht, zum anderen aus der übernatürlichen Ergriffenheit dieses Konvertiten, der am Leidensbett der Stigmatisierten von Konnersreuth ungeahnte religiöse Impulse empfing“<sup>16</sup>.

Das Andenken an Fritz Michael Gerlich ist bis in unsere Gegenwart nicht verklungen. Im Jahre 2012 hat die katholische Filmfirma Tellux aus München einen Fritz-Gerlich-Preis für ausgezeichnete Filme gestiftet, die sich gegen Gewalt und für die Menschenwürde einsetzen. Der Geschäftsführer der Filmfirma, Martin Choroba, freute sich, im laufenden Kalenderjahr Philipp Scheffner für seinen Film „Revision“ auszeichnen zu können<sup>17</sup>.

## 2. Seliger Karmelit P. Titus (Anno Sjoerd) Brandsma (1881–1942)

Weniger bekannt als Fritz Michael Gerlich ist der niederländische Ordensmann P. Titus Brandsma, der als fünftes von sechs Kindern des Landwirts Titus Brandsma und seiner Ehefrau Tjitsje, geb. Postma, am 23. Februar 1881 auf dem Hof Ugo-klooster nahe der alten Hansestadt Bolsward (Friesland) das Licht der Welt erblickte<sup>18</sup>. Die Pflege des religiösen Lebens sollte reiche Früchte tragen, folgten doch drei Töchter und die beiden Söhne ihrer geistlichen Berufung, während die älteste Tochter eine Familie gründete. Nach dem Abitur bei den Franziskanern in Megen an der Maas (Nordbrabant) trat Anno Sjoerd am 17. September 1898 in das Noviziat des Karmeliterordens in Boxmeer an der Maas (Nordbrabant) ein und erhielt den Ordensnamen Titus. Die Spiritualität des Karmels mit ihrer Mystik hatte ihn angezogen. Nach erfolgreichem Abschluss seiner philosophischen und theologischen Studien wurde er am 17. Juni 1905 in der Kathedrale von 's-Hertogenbosch zum Priester geweiht. Trotz seiner schwächlichen Gesundheit entsandte ihn sein Provinzial nach Rom zum Weiterstudium an der Päpstlichen Universität Gregoriana. Nach dreijährigem Aufenthalt in der Ewigen Stadt kehrte P. Titus als Doktor der Philosophie in seine Heimat zurück. Im Jahre 1909 erhielt er den Auftrag, an der ordens-

<sup>15</sup> Ennemond BONIFACE: Therese Neumann. Die Stigmatisierte von Konnersreuth. Ein Bekenntnis, Wiesbaden 1958; 3., erw. Aufl. 1963, 265.

<sup>16</sup> Ebd. 262–263.

<sup>17</sup> Vgl. Katholische Nachrichten-Agentur. Aktuell, Nr. 123, 28. Juni 2012.

<sup>18</sup> Weiterführend Brocardus MEIJER: Titus Brandsma, Bussum 1951; Hendrik Willem Frans AUKES: Kardinaal de Jong, Utrecht 1956; DERS., Het leven van Titus Brandsma, Utrecht-Antwerpen 1961, 31985; Joseph REES: Titus Brandsma, a modern martyr, London 1971; Louis FREQUIN: Titus Brandsma, in: DERS. – Anselmus TERSTEGGE: Titus Brandsma. Die Geschwister Löb. Verfolgter Glaube – Vernichtetes Leben, München 1982, 7–43; Georg GEISBAUER: Titus Brandsma. Mystiker des Karmel, Martyrer in Dachau, Köln 1987; Titus Brandsma, Engagierte Mystik. Eingeleitet und übersetzt von Elisabeth Hense (Paderborn 1991); Ferdinand HOLBÖCK: Die neuen Heiligen der katholischen Kirche. Von Papst Johannes Paul II. in den Jahren 1984 bis 1987 kanonisierte Selige und Heilige. Bd. 2, Stein am Rhein 1992, 85–90; Ton CRIJNEN: Titus Brandsma. De man achter de mythe. De nieuwe biografie, Nimwegen 2008; Constant DÖLLE: De weg van Titus Brandsma 1881–1942, Baarn 2000; DERS., De zalige pater Titus Brandsma O.Carm., in: Getuigen voor Christus. Rooms-katholieke Bloedgetuigen uit Nederland in de twintigste eeuw. Hg. von der Niederländischen Bischofskonferenz, Den Bosch 2008, 250–252.

eigenen Hochschule im Brabanter Oss Philosophie zu lehren. Als die Katholische Universität Nimwegen im Jahre 1923 gegründet wurde (heute: Radboud-Universität), wechselte er dorthin, wurde Professor für die Geschichte der Philosophie und der Mystik. In dieser Eigenschaft organisierte er drei Kongresse über niederländische Spiritualität. Als Großrektor 1932/33 hielt er eine Ansprache über den Gottesbegriff. Zugleich war er publizistisch tätig; er schrieb zu gesellschaftspolitischen und religiösen Fragen in zahlreichen Zeitungen und Zeitschriften und arbeitete teilweise auch als Redakteur<sup>19</sup>. Schließlich gründete er in Nimwegen ein Institut für niederländische Mystik. Den aufkommenden Nationalsozialismus bekämpfte und verurteilte er bereits frühzeitig.

a) Kontakt zu der „Beierse meisje“

Da die Mystik sein besonderes Spezialgebiet war, vor allem die des Leidens, beschäftigte sich P. Titus vornehmlich mit der „Nachfolge Christi“ von Thomas Hemerken von Kempen (1380–1471), aber auch mit den Visionen der in Schiedam bei Rotterdam geborenen heiligen Mystikerin Lidwina (1380–1433)<sup>20</sup>. Seine Hauptwerke auf diesem Gebiet sind seine Monographien „Het Godsbegrip“ (Nimwegen 1932) und „Carmelite Mysticism“ (Chicago 1936; Dublin 1985). In diesem Zusammenhang stieß er auf Therese Neumann, zu der er bald aufbrach. Im Oktober 1930 stattet Pater Titus der stigmatisierten Therese von Konnersreuth einen Besuch ab. Er sieht ihre Wundmale an Händen und Füßen und ist bei ihren schmerzvollen Leidensvisionen zugegen. Als er von diesem Besuch zurückkehrt, glauben die Zeitungsredakteure, eine genaue Beschreibung der Stigmatisierten zu bekommen und seinen eigenen Standpunkt dazu veröffentlichen zu können. Doch nichts von alledem. Pater Titus sagt lediglich: „Durch diese Wunder erwartet die Kirche keine Bestätigung auf Erden ... Ich bin in Konnersreuth fast ungerührt geblieben von den Stigmata, den blutigen Tränen und selbst von der Nahrungsentbehrung der Therese. Aber tiefen Eindruck hat auf mich die Tatsache gemacht, daß ein Mensch sich so ganz an Gott hingeben kann und mit Ihm so innig zu leben vermag“<sup>21</sup>.

Über seine Reise in die Oberpfalz hat P. Titus sowohl öffentlich als auch in Briefen an seine Mutter vom 15. Oktober 1931 der Nachwelt Kunde gegeben<sup>22</sup>. Darüber hinaus hielt der Karmelitenpater an der Katholischen Universität Nimwegen am 20. Januar 1931 eine Ansprache zum Thema „Theresia van Konnersreuth en Lydwina van Schiedam“<sup>23</sup>. Ferner veröffentlichte er im Jahrgang 1931 der Zeitschrift

<sup>19</sup> Weiterführend Fausto VALLAINC: Un giornalista martire. Padre Tito Brandsma, Mailand 1985.

<sup>20</sup> Vgl. Vita Lidwigis seu Lidwina Schiedamensis (BHL 4922–4927), in: Acta Sanctorum, Aprilis II, Paris 1865, 270–361; Ludo JONGEN – Cees SCHOTEL (Hg.): Tleven van Liedwy, die maghet van Schiedam, Hilversum 1994; Hans van OERLE: Liedwy von Schiedam: Mystica oder Hysterica?, in: Peter DINZELBACHER – Dieter Richard BAUER (Hg.): Religiöse Frauenbewegung und mystische Frömmigkeit im Mittelalter, in: Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte. Heft 28 (Köln–Wien 1988), 395–404; Éric Tillet de CLERMONT-TONNERRE: Femmes et mystiques. Ces constantes qui traversent les siècles, in: la vie spirituelle 802 (2012), 439–456.

<sup>21</sup> Zitiert nach Hedwig KLEIN: Liebender ohne Maß. Titus Brandsma, Leutesdorf 1967, 53.

<sup>22</sup> Hendrik Willem Frans AUKES: Het leven van Titus Brandsma, Utrecht–Antwerpen 1961; <sup>3</sup>1985, 126–132 mit Anm. 206–210.

<sup>23</sup> Vgl. Jaerboek der St. Radboudstichting (1931), 52–56; hierüber berichtete die Zeitung „De Gelderlander“ in ihrem Artikel „Titus Brandsma O.Carm., over Theresia Neumann van Konnersreuth en Lidwina van Schiedam“, 11; für entsprechende Hinweise sei dem Nederlands Carmelitaans Instituut (Boxmeer) freundlich gedankt.

„Het Schild“ zwei Artikel über „Theresia Neumann van Konnersreuth“<sup>24</sup>. Schließlich publizierte er im Jahre 1935 einen Artikel über Wunderzeichen und Leidensvisionen der Bauernmagd aus dem Stiftland<sup>25</sup>.

*b) Von den Nationalsozialisten verhaftet und in das KZ Dachau eingeliefert*

Da P. Titus die Ideologie des Nationalsozialismus rundum ablehnte, insbesondere ihre Judenverfolgung und ihre Missachtung der Menschenrechte, wurde der Ordensmann am 19. Januar 1942 in seinem Heimatkloster nahe Nimwegen wegen „planmäßiger Verbreitung einer gegen die deutschen Besatzungsbehörden gerichteten oppositionellen Bewegung“ verhaftet. Vom Gefängnis Scheveningen in das Durchgangslager Amersfoort eingeliefert, kam er in das niederrheinische Gefängnis Kleve und von dort am 16. Mai 1942 in das Konzentrationslager Dachau. Dort starb er am 26. Juli 1942 „nach seiner Einlieferung im Krankenrevier“<sup>26</sup> durch eine Karbolsäurespritze, nach offiziellen Angaben jedoch an Darmkatarrh.

Auf der Grundlage vielfältiger Gesuche und Bittschriften eröffnete die Diözese 's-Hertogenbosch im Jahre 1955 ein Seligsprechungsverfahren für den Karmelitenpater. Papst Johannes Paul II. (1920–2005) sprach ihn am 3. November 1985 in Rom selig<sup>27</sup>. Der Prozess seiner Heiligsprechung ist bereits seit geraumer Zeit auf den Weg gebracht worden.

*3. Heilige Karmelitin Sr. Teresia Benedicta a Cruce (Dr. Edith Stein) (1891–1942)*

Nur wenige wissen um die Verbundenheit der jüdischen Philosophin Dr. Edith Stein mit der ebenfalls jüdischen Lehrerin Erna Haven, geb. Herrmann, die durch das gemeinsame Band mit Therese Neumann verknüpft waren<sup>28</sup>. Geboren wurde Erna am 28. September 1902 zu Scheßlitz bei Bamberg (Oberfranken) als Tochter von Ludwig Herrmann und Ernestine, geb. Fleischer, beide jüdischen Glaubens. Ihr liberaler Vater gestattete ihr den Besuch der katholischen Schule bei den Dominikanerinnen im Heiliggrabkloster zu Bamberg. In den Jahren 1927/28, als die Zeitungen viel über die Ereignisse in Konnersreuth berichteten, kam Erna in Kontakt zu Therese Neumann, war zunächst voller Zurückhaltung, die aber durch seinen Vetter, den jüdischen Pharmazeuten und späteren Konvertiten Bruno Rothschild (1900–1932), je länger je mehr überwunden wurde.

*a) Dr. Edith Stein über Erna Herrmann in Kontakt mit Therese Neumann*

Über ihre ehemalige Lehrerin am Pädagogischen Seminar der Dominikanerinnen zur hl. Maria Magdalena zu Speyer, Dr. Edith Stein, schrieb Erna nach der Einleitung

<sup>24</sup> Titus BRANDSMA: Teresia Neumann van Konnersreuth, in: Het Schild 7 (1931), 5–17; 8 (1931), 49–58.

<sup>25</sup> Titus BRANDSMA: Wondeteekenen en Lijdensvisioenen. Van Konnersreuth naar Hohe-mark, in: De Maasbode (6. 5. 1935), 1–9; vgl. DERS., Een vergelijking tusschen Konnersreuth en Neustadt-Hohemark. Men mag gelijkenis nog geen gelijkheid noemen, in: De Maasbode (21. 7. 1935), 25–32.

<sup>26</sup> Nach Johann Maria LENZ: Christus in Dachau oder Christus der Sieger. Ein kirchengeschichtliches Zeugnis, Wien <sup>8</sup>1960, 142.

<sup>27</sup> Weiterführend Adrian Staring: The Beatification Process of Titus Brandsma, Rom 1964; DERS., Tito Brandsma, in: Bibliotheca Sanctorum. Appendice I (Rom 1998), 214–216 (Lit.).

<sup>28</sup> Vgl. für das Folgende das Kapitel „Erna Herrmann-Haven“ bei Erika BECKER: Geliebt – gesucht – gefunden. Therese Neumann begleitet Wahrheitssucher, Würzburg <sup>2</sup>1996, 138–207.



des Seligsprechungsverfahrens für Sr. Teresia Benedicta a Cruce, sie habe im Jahre 1962 von den Karmelitininnen zu Köln eine Biografie über die Dienerin Gottes erhalten<sup>29</sup>. Ferner betonte sie: „Dr. E. Stein lebt in meinem Herzen, als ob sie mir erst gestern Lebewohl sagte“<sup>30</sup>. Ihrem Konversionsbericht zufolge hatte Erna seit dem Jahre 1927 Therese Neumann persönlich mehrere Male auf ihrem Krankenlager aufgesucht und zeigte sich nach anfänglicher Scheu immer mehr von ihr angezogen. Zugleich stand sie in lebhafter Korrespondenz zu Dr. Edith Stein, die sie wegen ihrer Zuwendung zur katholischen Kirche um Rat und Beistand aufsuchte. Es sind mehr als zehn Briefe von Dr. Stein an Erna Herrmann erhalten, die sich vor allem der Konversion widmen. In ihrem Schreiben von Speyer aus vom 29. März 1930 bat die Philosophin „Fräulein Herrmann“: „Grüßen Sie Herrn Rothschild und die Resl. Gnadenreiche Tage in Konnersreuth“<sup>31</sup>. Aufgrund des guten Verhältnisses zwischen beiden Frauen jüdischen Glaubens hatte sich Dr. Stein bereits am 26. Juni 1930 als Firmpatin Ernas angeboten: „Ihre Firmpatin zu sein würde mich sehr freuen“<sup>32</sup>. Doch angesichts einer ernsthaften Erkrankung und Operation Ernas mussten alle Feierlichkeiten aufgeschoben werden. Um finanziell abgesichert zu sein, begann Erna auch dank der Vermittlung von Dr. Edith Stein ab dem Jahre 1930 eine Tätigkeit am Pfälzischen Handarbeitslehrerinnenseminar. Bezüglich ihrer angestrebten Konversion schrieb Edith Stein am 19. Dezember 1930 an Erna: „Ich denke, die Resl wird auch gern mithelfen. Wenn Sie nach Konnersreuth kommen, dann sagen Sie ihr, ich ließe sie auch recht herzlich darum bitten“<sup>33</sup> – Ausdruck einer tiefen Verbundenheit mit der Bäuerin aus dem Stiftland, die durch den Anteil beider am Leiden Christi aufgipfelte.

Weitere Korrespondenz bestätigt die Beziehung zwischen Edith Stein und Therese Neumann. Aufgrund der sich hinziehenden Konversion ermunterte Edith Stein die Jüdin Erna Herrmann in einem am 1. April 1931 von Beuron aus geschriebenen Brief mit den Worten: „Hoffentlich macht Ihnen Resl wieder etwas Mut“<sup>34</sup>. Von Breslau aus wandte sich Edith Stein am 8. September 1931 nochmals an Erna Herrmann

<sup>29</sup> Die Literatur über Edith Stein ist uferlos. Exemplarisch sei hingewiesen auf Hanna-Barbara GERL: *Unerbittliches Licht. Edith Stein. Philosophie, Mystik, Leben*, Mainz 1998; Maria Amata NEYER – Andreas Uwe MÜLLER: *Edith Stein. Leben einer ungewöhnlichen Frau*, Zürich-Köln 1998; Angela ALES BELLO – Philippe CHENAUX (Hg.): *Edith Stein e il nazismo*, in: *Idee. Filosofia NS 144* (Rom 2005); Paul HAMANS: *Edith Stein and Companions on the Way to Auschwitz*, San Francisco 2010; Klaus GUTH: *Edith Stein (1891–1942). Stationen, Umbrüche, Identität. Ein Beitrag zum Dialog zwischen Juden und Christen*, in: *Reichtum des Glaubens. Festgabe für Bischof Friedhelm Hofmann zum 70. Geburtstag*. Hg. von Karl HILLENBRAND und Wolfgang WEISS, in: *Würzburger Diözesangeschichtsblätter 74* (2012), 357–370.

<sup>30</sup> Vgl. Anm. 28, 139.

<sup>31</sup> Ebd. 153; vgl. den Brief E. Steins an E. Herrmann vom 7. März 1930, in: Edith Stein. *Selbstbildnis in Briefen. Erster Teil 1916–1933. Bearbeitung und Anmerkungen von Maria Amata NEYER*, in: *Edith Stein Gesamtausgabe 2* (Freiburg–Basel–Wien 2000), Nr. 84, 109–110.

<sup>32</sup> Ebd. 165.

<sup>33</sup> Ebd. 171; dagegen datiert Max RÖSSLER: *Therese Neumann von Konnersreuth* (Würzburg 1963) den Brief auf den 14. Dezember 1930 (vgl. 43).

<sup>34</sup> Edith Stein, *Selbstbildnis in Briefen. Erster Teil 1916–1933. Bearbeitung und Anmerkungen von Maria Amata Neyer*, in: *Edith Stein Gesamtausgabe 2* (Freiburg–Basel–Wien 2000), Nr. 147, 163.

wegen der bevorstehenden Taufe. Dort heißt es: „Wenn Sie Resl um Ihr Gebet für meine Schwester Rosa bitten wollen, werden wir Ihnen natürlich sehr dankbar sein. Bitte, grüßen Sie Resl und Ihren Vetter [scil. Bruno Rothschild] herzlich von mir“<sup>35</sup>.

Nach langem Hin und Her taufte sie der Speyrer Diözesanbischof Dr. Ludwig Sebastian (1862–1943) am 13. September 1931 in seiner bischöflichen Hauskapelle<sup>36</sup>. Eigens nach Speyer angereist war Therese Neumann, welche die Aufgabe der Taufpatin wahrnahm. Zur Firmung am darauffolgenden Tag übernahm die Katholikin Uta Freiin von Bodman (1896–1988), eine Kollegin Edith Steins an der Schule der Dominikanerinnen von St. Magdalena in Speyer, statt der verhinderten Edith Stein die Patenschaft. Zwischen Uta Freiin von Bodman und Edith Stein ist diesbezüglich ein Briefwechsel erhalten<sup>37</sup>.

Da Erna wegen ihrer jüdischen Abstammung in Deutschland keine Anstellung mehr im Schuldienst fand, zog sie im Jahre 1933 nach Belgien, um eine Tätigkeit als Handarbeitslehrerin an der St.-Theresia-Schule in Eeklo zu übernehmen. Dort lernte sie den Witwer Firmin Haven (1896–1991) aus Brüssel kennen, der eine gute Mutter für seine drei unmündigen Kinder suchte. Ihre Hochzeit fand am 16. Juli 1938 statt. Auch nach der Auswanderung blieb der Kontakt zu Sr. Teresia Benedicta a Cruce erhalten. Edith Stein die am 14. Oktober 1933 in den Kölner Karmel eingetreten war, hatte Erna Haven zu ihrer feierlichen Einkleidung als Postulantin am 15. April 1934 nach Köln-Lindenthal eingeladen. Letztere konnte der Einladung allerdings nicht folgen. Diesbezüglich schrieb die Postulantin am 2. Mai 1934 aus Köln-Lindenthal: „Liebes Fräulein Herrmann, herzlichen Dank für Ihre lieben Glückwünsche. Ich hatte Sie eigentlich erwartet, da keine Absage kam. Fräulein von Bodman wird Ihnen indessen geschrieben haben, daß sie hier war und wie schön die Feier war. [...] Mit den besten Wünschen und in treuem Gedenken Ihre Schwester Teresia Benedicta a Cruce O. C. D.“<sup>38</sup>.

#### *b) Verhaftet und vergast*

Wegen der ständig anwachsenden jüdischen Verfolgungen zog Sr. Teresia Benedicta a Cruce am 31. Dezember 1938 in den Konvent der Karmelitininnen in das niederländische Echt. Nachdem sie und viele andere katholisch gewordenen Juden den Hirtenbrief der niederländischen Bischöfe vom 26. Juli 1942 gegen die NS-Ideologie mit großer Zustimmung aufgenommen hatten, erfolgte die Rache: Am 2. August 1942 wurden sie verhaftet, dann in das Sammellager Westerbork weitergeleitet. Von dort ging ihr Leidensweg in das Konzentrationslager Auschwitz, wo Sr. Teresia Benedicta a Cruce und ihre ältere Schwester Rosa Stein zusammen mit vielen anderen vergast wurde<sup>39</sup>. Erna Haven, die am 18. April 1977 in Brüssel an Herz-

<sup>35</sup> Ebd. Nr. 179, 195.

<sup>36</sup> Erwin GATZ: Ludwig Sebastian, in: DERS. (Hg.): Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1983, 692–694.

<sup>37</sup> Edith Stein, Selbstbildnis in Briefen. Erster Teil 1916–1933. Bearbeitung und Anmerkungen von Maria Amata NEYER, in: Edith Stein Gesamtausgabe 2 (Freiburg–Basel–Wien 2000), Nr. 258, 281–282; Edith Stein, Selbstbildnis in Briefen. Zweiter Teil 1933–1942. Bearbeitung und Anmerkungen von Maria Amata NEYER, in: Edith Stein Gesamtausgabe 3 (Freiburg–Basel–Wien 2000), Nr. 308, 42–43.

<sup>38</sup> Vgl. Anm. 28, 202–203.

<sup>39</sup> Maria Amata NEYER: Heilige Schwester Teresia Benedicta a Cruce (Dr. Edith Stein) bzw. Carla JUNGELS: Rosa Stein, in: Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts. Hg. von Helmut MOLL, Paderborn u. a., 5., erweiterte und aktualisierte Aufl. 2010.

versagen starb, wurde auf dem Friedhof in Konnersreuth beigesetzt – als letztes Zeichen der Verbundenheit mit Therese Neumann.

#### 4. Seliger Pfarrer Georg Häfner (1900–1942)

Deutschlandweit bekannt wurde Pfarrer Georg Häfner durch seine Seligsprechung im Jahre 2011. Geboren am 19. Oktober 1900 in Würzburg, studierte Georg Häfner nach Erlangung der Hochschulreife katholische Theologie an der Universität Würzburg. Nach seiner Priesterweihe am 13. April 1924 entsandte ihn sein Oberhirte in vier Kaplanstellen, bevor er am 12. November 1934 zum Pfarrer von Oberschwarzach bestellt wurde<sup>40</sup>.

##### a) Die Absicht steht für die Tat

Der Diözesanpriester des Bistums Würzburg beabsichtigte im Jahre 1937, als die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei bereits seit vier Jahren an der Macht war, einen Besuch bei der Bauersfrau Therese Neumann in Konnersreuth, weil er schon Vieles über sie gehört hatte. Hierzu waren in jenen Jahren freilich sog. Erlaubnisscheine erforderlich. Denn eine große Menschenansammlung kam in die Oberpfalz, um Resl persönlich begegnen zu können. Das Bischöfliche Ordinariat Regensburg beschied dem Katholischen Pfarramt Oberschwarzach mit Datum vom 16. März 1937 allerdings negativ: „Es ist leider nicht möglich, Ihre Bitte zu gewähren, da zur Zeit Erlaubnisscheine zum Besuche der Therese Neumann nicht ausgestellt werden“<sup>41</sup>.

Nachdem bereits am 26. Juni 1933 das Haus, in dem Resl Neumann lebte, durchsucht worden war, erfolgte die Überwachung ihrer Person, ihres Hauses, ihrer Umgebung und ihrer Post. Im Jahre 1937 wurde sogar ihr Reisepass vorübergehend eingezogen<sup>42</sup>. Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs sollte es noch schlimmer kommen. „1945 sollte Therese Neumann umgebracht werden. Zweimal durchkämmten SS-Leute den Ort, um die bereits verborgene Stigmatisierte zu suchen. Sie fanden sie aber nicht. Daraufhin realisierte das SS-Kommando einen heimtückischen Plan: Die SS positionierte sich mit schwerem militärischen Gerät in Schussweite des Marktfleckens. Als dann die amerikanischen Panzer heranrollten, eröffnete die SS von der anderen Seite her das Feuer auf Konnersreuth. Die irritierten Amerikaner beschossen ihrerseits nun ebenfalls den Markt. Mehrere Menschen kamen bei dem Angriff ums Leben. Große Teile der Marktgemeinde wurden zerstört. Therese Neumann konnte erst in letzter Sekunde einem brennenden Notbunker entkommen“<sup>43</sup>.

Bd. II, 894–899 bzw. Bd. I, 335–338; Helmut MOLL: Martyrium und Wahrheit. Zeugen Christi im 20. Jahrhundert, Weilheim-Bierbronn 2012, 131–134.

<sup>40</sup> Weiterführend Klaus WITTSTADT: Pfarrer Georg Häfner, in: Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts. Hg. von Helmut MOLL, Paderborn u. a., 5. erweiterte und aktualisierte Aufl. 2010, Bd. I, 594–596; Paul-Werner SCHEELE – Klaus WITTSTADT: Georg Häfner. Priester und Opfer. Briefe aus der Haft. Gestapodokumente, Würzburg 1983; Adam ZIRKEL: Wer hat den Pfarrer Georg Häfner ins KZ gebracht?, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 56 (1994), 425–460; Georg Häfner 1900–1942. Eine historische Dokumentation des Diözesanarchivs Würzburg (Würzburg 2011).

<sup>41</sup> Pfarrarchiv Oberschwarzach, Originalschreiben des Bischöflichen Ordinariates Regensburg vom 16. März 1937.

<sup>42</sup> Nach Albert PANZER: Licht von „drüben“. Ein Journalist begleitet das mystische Leben der Therese Neumann, Amberg 1992, 38–41.

<sup>43</sup> Nach Toni SIEGERT: Das dramatische Kriegsende in Konnersreuth. Heuer vor 60 Jahren

## b) Verhaftung und Tod

Im Jahre 1941 hatte Pfarrer Häfner dem Forstwart Michael Wunsch auf dessen Sterbebett die Erklärung vorlegen lassen, nach der dieser seine standesamtliche Ehe vor Gott und seinem Gewissen für ungültig halte. In Anbetracht dieser Erklärung wurde der Geistliche verhaftet und am 12. Dezember 1941 in das Konzentrationslager Dachau eingeliefert. Dasselbst starb er bereits am 20. August 1942.

Das Bistum Würzburg hat von 1992 bis 2002 das diözesane Seligsprechungsverfahren durchgeführt. Alsdann folgte der apostolische Prozess an der Römischen Kurie, der mit einem positiven Bescheid durch Papst Benedikt XVI. (\* 1927) endete. Die Feier der Seligsprechung erfolgte am 15. Mai 2011 im Dom zu Würzburg<sup>44</sup>.

## 5. Schriftsteller und Journalist Friedrich Ritter von Lama (1876–1944)

Weniger bekannt als der Münchener Historiker und Journalist Dr. Fritz Michael Gerlich ist Friedrich Ritter von Lama, aus altösterreichischem Adel, der am 4. September 1876 in Salzburg zur Welt kam<sup>45</sup>. Nach seiner Volksschulzeit in München und dem Gymnasium in Burghausen (Diözese Passau) begann der engagierte Katholik eine Ausbildung im Buchhandel, zuerst bei seinem Vater, dann bei der Firma Wagner in Innsbruck, bei der Firma Mareis im oberösterreichischen Linz, schließlich bei der Firma Seidl in Wien. In Regensburg war er im katholischen Vereinsleben tätig, vor allem im Windthorstbund. Im Jahre 1901 kam er als Vertreter des Verlags Friedrich Pustet in Regensburg nach Rom, wohin er ein Jahr später übersiedelte.

### a) Begegnung mit Therese Neumann

Der auf römischer Linie liegende Schriftsteller und Journalist hat sich in zahlreichen Veröffentlichungen über Therese Neumann einen Namen gemacht, nachdem er Ende August 1927 seine erste Reise nach Konnersreuth unternommen hatte. Die wichtigsten Publikationen, von denen einige ins Englische, Französische, Spanische, Niederländische und in weitere Sprachen übersetzt wurden, seien in chronologischer Reihenfolge kurz vorgestellt:

### b) Autor zahlreicher Publikationen

Sein diesbezügliches Erstlingswerk aus dem Jahre 1927 trug den Titel „Therese Neumann von Konnersreuth. Eine Stigmatisierte unsrer Zeit“ (Bonn 1927), das im Jahre 1928 in zweiter und 1929 in dritter Auflage erschien. Ein Jahr später folgte seine „Konnersreuther Chronik“ (Waldsassen 1929), für die er bis zum Jahre 1936 als Herausgeber fungierte. Im Jahre 1930 erschien die Schrift „Worte aus dem Jenseits oder wie Therese Neumann den kleinen Weg der geistigen Kindheit ging und dabei durch die heilige Theresia vom Kinde Jesu geführt wurde“ (Waldsassen 1930).

sollte Therese Neumann bei einem heimtückischen Mordanschlag der SS sterben, in: Therese Neumann von Konnersreuth/Bayern, Brief 14 (September 2005), 46, zum Ganzen 46–54.

<sup>44</sup> Ulrich BOOM – Bernhard SCHWESSINGER (Hg.): Zeuge für die Vielen. Die Seligsprechung des Märtyrerpriesters Georg Häfner in Würzburg, Würzburg 2011.

<sup>45</sup> Zur Biographie vgl. Georg SCHWAIGER – Helmut MOLL: Friedrich Ritter von Lama, in: Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts, Paderborn u. a., 5., erweiterte und aktualisierte Aufl. 2010. Bd. I, 411–414; Manfred BERGER: Lama, Friedrich Georg Ritter von und zu Büchsenhausen, in: BBKL 23 (2004), 883–893.

Im gleichen Jahr gab er auf 280 Seiten das „Konnersreuther Jahrbuch 1929. Der Konnersreuther Chronik erste Folge“ (Karlsruhe 1930) heraus, in dem er Fritz Michael Gerlichs Monographie „Die Stigmatisierte von Konnersreuth“ als „für die Beurteilung Konnersreuths von allergrößter Bedeutung“<sup>46</sup> bezeichnete. Überdies betonte der Journalist die wichtigsten Ereignisse des Jahres 1928. Nicht unerwähnt liess er den Besuch hoher kirchlicher Würdenträger, wie z.B. Bischof Dr. Sigismund Waitz von Feldkirch, den Apostolischen Administrator von Lugano, Bischof Aurelio Bacciarini, den kanadischen Bischof Joseph Henri Prud'homme von Prince Albert und Saskatschewan, den Regensburger Diözesanbischof Dr. Michael Buchberger, den deutschstämmigen franziskanischen Oberhirten von Santarem (Brasilien) Amandus Bahlmann, den ungarischen Weihbischof in Kalocza Dr. Viktor Horvath sowie den elsässischen Redemptoristen-Bischof Augustin Sieffert aus La Paz (Bolivien). Nur ein Jahr später wurde das „Konnersreuther Jahrbuch 1930. Der Konnersreuther Chronik zweite Folge“ (Karlsruhe 1931) ausgeliefert, die wiederum den Besuch weiterer Oberhirten aus aller Welt bekannt machte: Bischof Dr. Karel Kašpar von Königgrätz (Tschechoslowakei), den Missionsbischof Joseph Shanahan, Apostolischer Vikar von Unter-Nigeria, den Titularbischof Natalis Gubbels aus dem Orden der Minderbrüder, den Apostolischen Vikar von Ptschang in China, Bischof Adalbero Fleischer von Mariannahill, den Diözesanbischof von Linz an der Donau, Dr. Johannes Maria Gföllner, den Erzbischof Dr. Josef Teodorowicz von Lemberg, den Bischof Dr. Joseph Schrembs von Cleveland (USA), den Bischof Augustinus Henninghaus von Pentschoufu (China), den Weihbischof in Warschau Stanislaus Gal, den Bischof Antonio Malán von Petrolina sowie den Erzbischof von Wien, Friedrich Gustav Kardinal Piffl. Darüber hinaus unterstrich Friedrich Ritter von Lama die mutmaßlichen wunderbaren Ereignisse, die sich an diesem Ort zugetragen haben sollen. Unter den Publikationen von Lama folgte im Jahre 1935 die Schrift „Der Weg der Therese Neumann von Konnersreuth 1898–1935“ (Karlsruhe 1935), die 1936 eine dritte Auflage erreichte. Im Jahre 1936 untersagten die Nationalsozialisten von Lama jede weitere schriftstellerische oder journalistische Tätigkeit. Gleichwohl konnte im Jahre 1938 die Monographie „Zur Aufklärung über Konnersreuth“ (Leipzig 1938) ausgeliefert werden.

Über die eigenen Studien hinaus ragt Ritter von Lama durch diverse Übersetzungen heraus. Die im Jahre 1930 erschienene Arbeit des Redemptoristenpaters Armand Dorsaz übertrug er nur ein Jahr später unter dem Titel „Konnersreuth. Eine wissenschaftlich kritische Prüfung“ (Waldsassen 1931). Darüber hinaus gab er in deutscher Sprache die „Eindrücke über Konnersreuth“ (Karlsruhe 1932) von Karel Kašpar aus Königgrätz heraus. Im gleichen Jahr gab er die Monographie „Heilandswege in Konnersreuth. Nach flämischen Originalmaterialien“ (Karlsruhe 1932) von R. Dewachter heraus.

### c) *Verhaftung und Ermordung*

Durch sein nachhaltiges Eintreten für die Belange des Heiligen Stuhls, aber auch aufgrund seiner zahlreichen Publikationen über Therese Neumann machte sich Friedrich Ritter von Lama der Ideologie des Nationalsozialismus je länger je mehr verhasst. Seit dem Jahre 1938 wurde er mehrmals von der Geheimen Staatspolizei

<sup>46</sup> Friedrich von LAMA: Konnersreuther Jahrbuch 1929. Der Konnersreuther Chronik erste Folge, Karlsruhe 1930, 6.

verhaftet, über Monate inhaftiert und beständig überwacht. Wegen Abhören des Vatikansenders wurde er am 14. Januar 1944 erneut verhaftet und in das Münchener Gefängnis Stadelheim eingeliefert. Der Journalist von Lama hatte nach Auskunft des englischen Gelehrten David Blackburn, der sich auf Dokumente des Bistumsarchivs Trier stützte, angeblich einen Herzanfall erlitten, „aber ein Arzt, der die Leiche sah, glaubte Würgemale zu erkennen“<sup>47</sup>. Das Sterbebildchen stellte das erlittene Martyrium von Lamas heraus, wenn aus dem Buch der Weisheit wie folgt zitiert wird: „Die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand und keine Qual der Erde rührt sie mehr an; in den Augen der Toren scheinen sie zu sterben, sie sind aber im Frieden“ (vgl. Weish 3,1-3).

Nach seinem gewaltsamen Tod erschien von Lamas Studie „Blicke in die Weltlage. Aus übernatürlicher Sicht. Der Konnersreuther Jahrbücher neue Folge“ (Wiesbaden 1953). Johannes Maria Höcht (1901–1966) hatte die Jahrbücher herausgegeben.

#### d) Würdigung

Ennemond Boniface würdigte in seiner ursprünglich französisch publizierten Studie Friedrich Ritter von Lama, den er persönlich gekannt hat, mit den Worten: „Eine ausgesprochene Kampfnatur, von hoher journalistischer und kritischer Begabung und tiefer Religiosität, erwuchs in von Lama der Konnersreuther Sache ein Schrittmacher, der sich für diese auf dem populären Sektor außerordentliche Verdienste erwarb. [...] Ritter von Lama kam aus der katholischen Publizistik und zumal der römischen Kirchenpolitik, war er doch viele Jahre vatikanischer Berichterstatter deutscher katholischer führender Organe gewesen. 1915 von dort zur Flucht in die Schweiz gezwungen, war er nach 1917 zu einem streitbaren Verfechter der päpstlichen Friedensidee geworden. Das sollte ihm schließlich – nächst seinem unbesorgt offenen Kampf – zum Verhängnis werden, nachdem er 1935 durch sein Buch über die päpstliche Friedenspolitik und ihre Hintertreibung durch Reichskanzler Michaelis schwer angeeckt war, eine Publikation, die sofort der Beschlagnahme durch die Gestapo verfiel. – Schon seit 1927 hatte er, tief aufgerüttelt durch die Ereignisse von Konnersreuth, die tapfere Verteidigung der Therese Neumann übernommen, so dass er als ‚Erzschwarzer‘ bekannt war und nacheinander drei Verhaftungen ertragen mußte“<sup>48</sup>.

#### 6. Professor Dr. Johannes Maria Verweyen (1883–1945)

Über den calvinistischen Historiker und Journalisten Dr. Fritz Michael Gerlich, die Karmelitin Sr. Teresia Benedicta a Cruce, den Würzburger Diözesanpriester Georg Häfner und den Salzburger Schriftsteller und Journalisten Friedrich Ritter von Lama hinaus treffen wir auf einen weiteren Gelehrten, den die Oberpfälzer Bauernmagd je länger je mehr in den Bann zog. Es handelt sich um den niederrheinischen Denker Professor Dr. Johannes Maria Verweyen, seit dem Jahre 1918 außerordentlicher Professor für Philosophie an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn am Rhein. Nach seinem Studium der Philosophie, Psychologie und Naturwissenschaften an den Universitäten Leipzig, Berlin, Bonn und Straßburg er-

<sup>47</sup> David BLACKBOURN: Wenn ihr sie wieder seht, fragt wer sie sei. Marienerscheinungen in Marpingen. Aufstieg und Niedergang des deutschen Lourdes, Reinbek b. Hamburg 1997, 594.

<sup>48</sup> Ennemond BONIFACE: Therese Neumann. Die Stigmatisierte von Konnersreuth. Ein Bekennnis, Wiesbaden, 3., erweiterte Aufl. 1958, 264–265.

forschte der Katholik geradezu alles, was seine Zeit bewegte: den naturalistischen Monismus eines Wilhelm Ostwald, welcher die Wissenschaft an Stelle der Religion zur Führerin des Lebens erhob, ferner Theosophie, sodann Anthroposophie, schließlich Okkultismus und Freimaurertum. Verweyen fühlte sich in seinem Denken von den Phänomenen, die nicht in sein monistisches Weltbild passten, wie z.B. die wunderbaren Heilungen am französischen Wallfahrtsort Lourdes und das Phänomen der Parapsychologie, ebenso herausgefordert wie angezogen. Neue Erkenntnisse im Bereich der Physik und Molekularbiologie stellten überdies seine bisherigen Vorstellungen vollends auf den Kopf. Die Schrecken des Ersten Weltkriegs nahmen ihm den letzten Rest seines Kinderglaubens. In der Folge erklärte er am 21. März 1921 vor dem Amtsgericht in Bonn seinen Austritt aus der römisch-katholischen Kirche.

Verweyen nahm ein Studium der Medizin auf, um den Mediumismus im Bereich der Parapsychologie besser verstehen zu können. Von den Monisten wechselte er zu den Freimaurern, einer Gesellschaft mit Überzeugungen, welche mit dem Lehramt der katholischen Kirche unvereinbar sind und dessen Mitgliedschaft die Exkommunikation nach sich zieht. Enttäuscht über diese verschworene Gruppe schloss er sich bald den Theosophen an, wahrscheinlich gedrängt durch seine Sympathie für die Parapsychologie und den Okkultismus. Er geriet sogar unter den Einfluss des Inders Krishnamurti, nachdem er zuvor in seiner Monographie „Meisterung des Lebens“<sup>49</sup> den wesentlich gleichgerichteten lebensphilosophischen Dreiklang „Freiheit, Friede, Freude“ aufgebaut hatte. Im Jahre 1928 empfing er in der liberal-katholischen Kirche der Niederlande sogar die Priesterweihe, ein Amt, das er allerdings nicht ausübte.

#### *a) Eigenständige Veröffentlichungen über Therese Neumann*

Vier Jahre später erschien seine Schrift „Das Geheimnis von Konnersreuth. Ein Augenzeuge berichtet und deutet die rätselhaften Vorgänge“<sup>50</sup>. Die im Süddeutschen Verlagshaus in Stuttgart veröffentlichte Studie von nicht mehr als 62 Seiten erreichte noch im gleichen Jahr eine zweite und eine dritte Auflage. Bereits in seinen „Vorbemerkungen“ bezog sich der Gelehrte über andere Elaborate hinaus auf die bekannten Publikationen von Fritz Michael Gerlich und Friedrich von Lama und kam zu einem „durchaus positiven Urteil über die dortigen Phänomene“<sup>51</sup>. Die seit den zwanziger Jahren aufgekommenen Zweifel und Bedenken gegen die Vorgänge rund um Therese Neumann inhaltlich aufgreifend, widerlegte er sie zugleich mit Argumenten aus seinem eigenen Schrifttum, und zwar in Form von 15 Fragen. Mit besonderem pädagogischem Geschick legte er sich folgende Anfragen vor: „Wer interessiert sich für Konnersreuth?“, „Was wissen wir vom Leben Therese Neumanns?“, „Was wissen wir vom Charakter Therese Neumanns?“, „Ist Therese Neumann hysterisch?“, „Ist Therese Neumann pathologisch oder abnorm?“, „Ist die Forderung einer klinischen Untersuchung der Therese Neumann berechtigt?“, „Wie ist die Stigmatisation zu erklären?“, „Wie ist die Nahrungslosigkeit zu erklären?“, „Darf man von einem Mysterium Konnersreuth sprechen?“, „Welche Rolle spielt die hl. Theresia im Mysterium von Konnersreuth?“, „Spricht Christus durch Therese Neumann?“, „Welche Hilfe leistet die Parapsychologie für das Verständnis Kon-

<sup>49</sup> (Dresden 1926).

<sup>50</sup> (Stuttgart 1932; 2. und 3. Aufl. ebenso 1932).

<sup>51</sup> Ebd. 5.

nersreuths?“, „Sind die Konnersreuther Phänomene etwas Erstmaliges?“, „Welchen Sinn hat das Leiden Therese Neumanns?“ und schließlich die zentrale Frage am Ende seines Buches: „Was bedeutet Konnersreuth für unsere Zeit?“. Diesbezüglich verweist der zu jener Zeit von der Kirche Ausgetretene und Exkommunizierte auf drei Phänomene: Der kleine Ort in der Nähe des Fichtelgebirges ist nämlich zuallererst ein „*Weckeruf* für die im Diesseits unserer Zeit befangenen Menschen“<sup>52</sup>. Basierend auf authentischen Aussprüchen der Bäuerin sowie unter Hinweis auf herausragende Mediziner seiner Zeit wurde Verweyen nicht müde, auf die Realität und die Autorität höherer Mächte hinzuweisen, die sich hier abspielen. Zweitens sah Verweyen in diesen ungewöhnlichen „Zeichen und Wundern“ von Konnersreuth „Beweggründe (Motive) zum Glauben an“ Christi „höhere Sendung“<sup>53</sup>. Unter Zuhilfenahme der Heiligen Schrift des Alten und Neuen Testaments appellierte er an die Wirklichkeit der Verwandlung des nichtgläubigen oder ungläubigen Menschen, wie es bei dem Apostel Thomas geschehen ist (vgl. Joh 20, 24-29). Drittens erkannte Verweyen in Konnersreuth einen „*Mahnruf* zu ernster, auf Gott und Christus gerichteter Lebensführung. Von Therese Neumanns Phänomenen, vollends von ihrem Wesen können die Menschen unserer Zeit vieles lernen, nicht zuletzt die der Oberflächlichkeit bloßen Genußlebens und der Eitelkeit ihres süchtigen Ichstrebens Verfallenen. Thereses Wirklichkeitssinn, ihre Kritik und Schlagfertigkeit sind entwickelt genug, um anspruchsvolle Verstandesmenschen unserer – sich gerne ‚aufgeklärt‘ dünkenden, aber der Grenzen ihrer Aufklärung nicht immer bewussten – Zeit nachdenklich zu stimmen“<sup>54</sup>.

#### b) Wiedereintritt in die katholische Kirche

Als Frucht dieser seiner eindringlichen Studie konnte Verweyens Entschluss verstanden werden, den Irrungen und Wirrungen seines vertrackten Lebens ein Ende zu setzen. Der Lichtmesstag des Jahres 1936 wurde zu diesem Zweck aus symbolischen Gründen gewählt, in der Pfarrei St. Bernhard in Berlin wieder in die römisch-katholische Kirche einzutreten. Im Bonner Klerusblatt teilte der Gelehrte in einer öffentlichen Erklärung mit, er bedaure seinen Austritt aus der Gemeinschaft seiner Kirche und halte ihn für den größten Irrtum seines Lebens.

#### c) Verhaftung und Ermordung

Während einer seiner Vortragsreisen des Jahres 1941 wurde Verweyen, der sich auch schriftlich gegen den Rassismus der NS-Ideologie gewehrt hatte, ohne Anklage verhaftet und in das Gestapogefängnis am Berliner Alexanderplatz eingeliefert. Von dort kam er am 23. Mai 1942 in das Konzentrationslager Sachsenhausen bei Berlin. Vor der Evakuierung dieses Lagers meldete sich Verweyen zum Transport in das Konzentrationslager Bergen-Belsen, wohin er am 7. Februar 1945 gelangte. Seinen Torturen erlag er am 21. März 1945 an Flecktyphus. Der polnische Kaplan Stanislaw Kadziolka, ein Augenzeuge, berichtete später: „Ich sehe noch, wie man den toten Leib des Professors hinauswarf vor den Block 5. Ich habe im gegenüberliegenden Fenster für den toten Professor gebetet. Ich weinte lange und konnte mich nicht beruhigen“<sup>55</sup>.

<sup>52</sup> Ebd. 59.

<sup>53</sup> Ebd. 60.

<sup>54</sup> Ebd. 62.

<sup>55</sup> Helmut MOLL: Dr. Johannes Maria Verweyen, in: Zeugen für Christus. Das deutsche



## 7. Gutsbesitzer Dr. Karl Ludwig Freiherr von und zu Guttenberg (1902–1945)

Der zeitlich letzte, aber nur indirekt mit Therese Neumann verbundene Glaubenszeuge der NS-Zeit ist Dr. Karl Ludwig Freiherr von und zu Guttenberg. Als jüngstes von den vier Kindern Maximilian (1889–1914), Elisabeth (1891–1946) und Georg Enoch (1893–1940) der Eltern Theodor Freiherr von und zu Guttenberg (1854–1904) und seiner Ehefrau Maria Gräfin von Rottenhan (1860–1945) im Jahre 1902 in der unterfränkischen Metropole Würzburg geboren, studierte er nach Erlangung der Hochschulreife Geschichte. Nach seiner Würzburger Promotion über „Die zeitgenössische Presse Deutschlands über Lenin“ heiratete er Therese Benedikta Prinzessin zu Schwarzenberg (1905–1979); aus der Ehe gingen ein Sohn sowie zwei Töchter hervor.

### a) Erinnerungen der Schwägerin

Seine Schwester Elisabeth Freiin von und zu Guttenberg, seit dem Jahre 1911 mit Clemens Schenk Graf von Stauffenberg (1885–1949) verheiratet und Mutter der vier Kinder Marie Gabriele (\* 1914), Karl Berthold (1918–1941), Markwart (\* 1921) und Otto Philipp (\* 1926), berichtet in ihrer Autobiographie „Beim Namen gerufen. Erinnerungen“ ausführlich über ihre Begegnungen mit Therese Neumann in Konnersreuth. Dem Abschnitt „Das Erlebnis Konnersreuth“ zufolge kam im Frühjahr 1928 Bischof Sigismund Waitz (1864–1941), der eine weit verbreitete 32seitige Monographie über die „Botschaft von Konnersreuth“<sup>56</sup> veröffentlicht hatte, auf den Stammsitz nach Guttenberg unweit von Stadtsteinach (Oberfranken)<sup>57</sup>. Von hier aus wollte er mit Elisabeth in die Oberpfalz reisen<sup>58</sup>. Die Begegnung mit der die Wundmale tragenden Bäuerin wurde für die 28jährige Baronin zu einem tiefgreifenden Erlebnis, ja sie bekannte freimütig, „daß jetzt mein Leben anders geworden ist, weil ich seinen Sinn einfacher und viel klarer erkenne“<sup>59</sup>. Nach Schloss Guttenberg zurückgekehrt, erwartete sie mit Sehnsucht die Rückkehr ihres Ehemannes Georg Enoch, „um ihm berichten zu können“<sup>60</sup>. Vergleichbares darf auch für seinen jüngeren Bruder Karl Ludwig Freiherr von und zu Guttenberg mit Fug und Recht angenommen werden, heißt es doch im gleichen Abschnitt, dass bald „Enochs Mutter mit Karl Ludwig“<sup>61</sup> nach Guttenberg kamen.

Martyrologium des 20. Jahrhunderts, Paderborn u. a., 5., erweiterte und aktualisierte Aufl. 2010. Bd. I, 473, zum Ganzen 470–474; DERS, „Wenn wir heute nicht unser Leben einsetzen ...“ Martyrer des Erzbistums Köln aus der Zeit des Nationalsozialismus. Mit einem Vorwort von Joachim Kardinal Meisner, Köln, 6., durchgesehene Aufl. 2010, 84–85; die Dissertation „Wanderer zwischen den Weltanschauungen: Johannes Maria Verweyen (1883–1945). Ein Philosoph in der „Ära der Apostel“, in: Unbekannte Philosophen 4, Münster 2009 von Jessica KLEIN hat Franz Norbert OTTERBECK in den Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 214 (2011), 347–350 einer vernichtenden Kritik unterzogen.

<sup>56</sup> Sigismund WAITZ: Die Botschaft von Konnersreuth, Feldkirch<sup>13</sup> 1928.

<sup>57</sup> Weiterführend Helmut ALEXANDER (Hg.): Sigismund Waitz. Seelsorger, Theologe und Kirchenfürst, Innsbruck 2010.

<sup>58</sup> Elisabeth zu GUTTENBERG: Beim Namen gerufen. Erinnerungen, Berlin–Frankfurt/M. 2<sup>1990</sup>, 93–103.

<sup>59</sup> Ebd. 102.

<sup>60</sup> Ebd.

<sup>61</sup> Ebd. 103.

### *b) Inhaftierung und Tod*

Der monarchistisch eingestellte Gutsbesitzer, der während des Zweiten Weltkriegs die Jahre 1940 bis 1943 in Berlin im Oberkommando der Wehrmacht Abteilung Abwehr/Ausland in der Dienststelle des Admirals Wilhelm Canaris (1887–1945) eingesetzt war<sup>62</sup>, wurde nach dem fehlgeschlagenen Attentatsversuch auf Adolf Hitler vom 20. Juli 1944 verhaftet und in das Gestapogefängnis Lehrter Straße in Berlin eingeliefert. Nach dem Empfang der hl. Kommunion wurde er in der Nacht vom 23. auf den 24. April 1945 aus dem Luftschutzkeller herausgeholt und wahrscheinlich meuchlings ermordet. Sein Todesdatum wird daher mit dem 24. April 1945 in Berlin angegeben<sup>63</sup>.

<sup>62</sup> Vgl. Claudia BENDICK: *Wilhelm Franz Canaris*, in: „Ihr Ende schaut an ...“ Evangelische Märtyrer des 20. Jahrhunderts. Hg. von Harald SCHULTZE und Andreas KURSCHAT unter Mitarbeit von Claudia BENDICK, Leipzig 2008, 251–252.

<sup>63</sup> Weiterführend Anton RITTHALER: *Karl Ludwig Freiherr von und zu Guttenberg*. Ein politisches Lebensbild, Würzburg 1970; seine Tochter Maria Theodora von dem BOTTENBERG-LANDSBERG: *Dr. Karl Ludwig Freiherr von und zu Guttenberg*, in: *Zeugen für Christus*. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts, Paderborn, 5., erweiterte und aktualisierte Aufl. 2010. Bd. I, 596–599; *DIES.*, *Karl Ludwig Freiherr von und zu Guttenberg*. Ein Lebensbild (Berlin 2003); Manfred BERGER: *Karl Ludwig Guttenberg*. Reichsfreiherr von und zu, in: *BBKL* 22 (2003), 485–494.